

Stolpersteine erinnern an Ludwigsburger Opfer des Nationalsozialismus



Karin Kohler vor dem Haus, in dem Hermann Wißmann einst wohnte. Hier wird auch der Stolperstein verlegt.

Bild: Alfred Drossel

Hermann Wißmann: Politisch Verfolgter stirbt im Haftlager

KPD-Mitglied und aktiver Sportler aus Hoheneck wird als Kommunist eingesperrt

Hermann Wißmann wurde nur 31 Jahre alt. Er starb 1933 im Schutzhaftlager in Stetten am kalten Markt. Ein Stolperstein vor dem Haus in der Oberen Gasse 16 in Hoheneck erinnert künftig an das einstige KPD-Mitglied.

VON JULIA ESSICH-FÖLL

Hermann Wißmann machte sich in Ludwigsburg insbesondere als aktiver Sportler einen Namen. Von 1930 bis 1933 war er Vorsitzender der Hohenecker Turner. Wißmann selbst war Ringer und Kraftsportler. Bei der Neugründung des Athletiksportvereins Täle, dem gemeinsamen Kraftsportverein der Neckarweihinger und Hohenecker Männer, war er aktiv beteiligt. 1933 löste die NSDAP alle sportlichen, geselligen und religiösen Vereinigungen auf und zog deren Vermögen ein. So verloren die Vereine ihre Sportplätze, Übungsräume und alle Sportgeräte. „Hermann Wißmann hat mit seiner politischen Meinung nicht hinterm Berg gehalten“, sagt Karin Kohler. Die Neckarweihingerin ist Mitglied im örtlichen Bürgerverein, der sich intensiv mit der Biografie Hermann Wißmanns befasst hat.



Hermann Wißmann.

Bild: VVN-BdA

Als junger Arbeiter seien Wißmann und sein jüngerer Bruder Robert zur KPD gekommen. Beide waren politisch aktiv. Wißmann war zudem Mitglied der Gewerkschaft und der Roten Hilfe, die politische Gefangene unterstützte. „Die Kommunisten haben sich in Ludwigsburg nicht versteckt“, sagt Karin Kohler. Sie veröffentlichten die „Ludwigsbur-

ger Arbeiterzeitung“ und bekannten sich zu ihrer politischen Meinung.

Am 5. März 1933 fand die Reichstagswahl statt. Schon in den frühen Morgenstunden des darauf folgenden Tages kam es in Ludwigsburg und anderswo zu Verhaftungen. Auch Hermann Wißmann wurde in dieser Nacht von Sonntag auf Montag verhaftet. Man brachte ihn zusammen mit anderen Genossen der KPD und SPD ins Militär-Arresthaus in die Hindenburgstraße.

Schon wenige Tage nach der Inhaftierung wurden die Gefangenen mit Autobussen auf die Schwäbische Alb ins Konzentrationslager, das sogenannte „Schutzhaftlager Heuberg“ bei Stetten am kalten Markt (Kreis Sigmaringen) gebracht. Das war am 8. März 1933.

Das Lager Heuberg gab es schon im Ersten Weltkrieg. Damals waren dort russische Kriegsgefangene inhaftiert.

„Am Anfang wurden in dem Arbeitslager die Häftlinge mit sinnlosen Arbeiten beschäftigt“, sagt Karin Kohler. So mussten die Männer zum Beispiel Steine von der einen Ecke des Platzes in die andere schleppen. „Prügel, Quälereien und schwere Körperverletzung waren bei der SA-Wachmannschaft an der Tagesordnung.“ Laut Karin Kohler gab es sogar Scheinerschießungen.

„Hermann Wißmann hat seine Mithäftlinge zu Spiel und sportlicher Ertüchtigung animiert, selbst nach schwerer körperlicher Arbeit“, weiß Karin Kohler. Er wollte damit die Gemeinschaft untereinander stärken.

Karin Kohler recherchierte Biographie

Der Anstoß, sich näher mit Hermann Wißmann zu beschäftigen, kam vom Bürgerverein Neckarweihingen und dessen Vorsitzenden Roland Schmierer.

Karin Kohler ist ebenfalls im Vorstand des Bürgervereins und ließ sich schnell vom Interesse an Hermann Wißmann anstecken. „Ich habe Zeit und bin historisch interessiert“, sagt die Hausfrau. Zuvor schon hatte sie gemeinsam mit dem Bürgerverein Familiengeschichten aus Neckarweihingen recherchiert, so zum Beispiel über Pfarrer Dornfelder, nach dem die gleichnamige Rebsorte benannt wurde.

Obwohl Hermann Wißmann Hohenecker war, beschäftigten sich die Neckarweihinger mit seiner Vita und seinem Schicksal. „Wir haben ihn zu einem der Unseren gemacht“, sagt Karin Kohler. Nicht zuletzt deshalb, weil Wißmann



Bei eben einer solchen Arbeitspause, beim gemeinsamen Spiel, starb Hermann Wißmann. Das war am 8. April 1933. Der Augenzeuge Karl Kunde beschreibt den Vorfall so: „Er fiel plötzlich um – der Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.“

„Wißmann war nicht krank“, sagt Karin Kohler. Sein Tod gibt bis heute Rätsel auf. Niemand weiß genau, warum er schon wenige Wochen nach seiner Inhaftierung starb. Er war das erste Todesopfer im Schutzhaftlager Heuberg.

Hermann Wißmann hinterließ seine junge Frau und seine dreijährige Tochter. Sein Leichnam wurde nach Ludwigsburg überführt. Die Trauerfeier und Einäscherung fand am 11. April 1933 auf dem Hohenecker Friedhof statt. „Alle Freunde und Genossen waren trotz Überwachung durch die Nazis gekommen“, sagt Karin Kohler. Familie und Freunde wurden zu Stillschweigen verpflichtet: Kein Wort über die Verhaftung, das Lager und die Todesumstände. Hermann Wißmanns Grab besteht heute nicht mehr.

Vorsitzender des örtlichen Turnvereins war.

„Er hat nirgendwo seinen Namen geschrieben“, sagt Karin Kohler. Auch nicht an der Hohenecker Kirche, auf der die Namen der Gefallenen stehen. Erst vor drei Jahren wurde Wißmanns Name in Stein geschrieben, als in Neckarweihingen das Mahnmal für die Opfer des NS-Regimes eingeweiht wurde. Immerhin wurde eine Straße nach ihm benannt, weiß Karin Kohler: „Bis 1945 hatte Neckarweihingen eine Adolf-Hitler-Straße, die wurde in Hermann-Wißmann-Straße umbenannt.“

Karin Kohler hat sich intensiv mit Hermann Wißmann auseinandergesetzt. Im ehemaligen Lager Heuberg hat sie Eindrücke gesammelt, wie es gewesen sein muss, damals, als Hermann Wißmann dort inhaftiert war.

(je)

LKZ-Serie

In Ludwigsburg werden am Samstag, 27. September, die ersten zwölf Stolpersteine verlegt.

Sie erinnern an das Schicksal von Menschen, die während des Dritten Reichs deportiert und ermordet wurden. Unsere Zeitung stellt in loser Reihenfolge Opfer vor, denen ein Stein gewidmet ist.

Heute geht es um das Schicksal von Hermann Wißmann.